

Tageszeitungen in Österreich: Eigentümer und politische Ausrichtung

K [kontrast.at /zeitungen-oesterreich/](https://kontrast.at/zeitungen-oesterreich/)

7. Mai 2023 um 15:03



Von Gerald Demmel , Patricia Huber

Veröffentlicht am

Österreichs Medienlandschaft zeichnet sich durch eine geringe Pressevielfalt und eine enorme Konzentration am Tageszeitungs-Markt aus. Die wichtigsten Eigentümer der noch 14 bestehenden Tageszeitungen sind reiche Familien, Investoren und die katholische Kirche. Wir geben einen Überblick über Eigentümer, politische Ausrichtung, Auflagenstärke, Reichweite und öffentliche Förderung.

Geringe Pressevielfalt bei Tageszeitungen

In Österreich gibt es für fast neun Millionen Einwohner:innen nur 14 Tageszeitungen: Nur 7 davon werden österreichweit verbreitet. Zum Vergleich: Die Schweiz (8,7 Mio. EW) hat über 40 Tageszeitungen, Schweden (10,4 Mio. EW) sogar über 90. Der österreichische Printmarkt wird von der Kronen Zeitung dominiert. In den jeweiligen Bundesländern wird ihre Vormachtstellung durch starke regionale Tageszeitungen allerdings relativiert.

„In Österreich gibt es wenige Medieneigentümer und einen hohen Konzentrationsprozess – auch auf regionaler Ebene. In manchen Bundesländern gibt es überhaupt nur einen großen Anbieter. In nordeuropäischen Staaten etwa hatte man durch intelligentere und gezieltere Medienförderung unterstützt, dass es zumindest zwei oder drei Zeitungen pro Bundesland gibt und insgesamt mehr Anbieter“, sagt Medienforscher Andy Kaltenbrunner gegenüber Kontrast .

Würde die öffentliche Hand die heimischen Tageszeitungen nicht durch staatliche Medienförderung und Inserate ernähren, so würden gut die Hälfte der täglichen Printprodukte zusperren müssen, mutmaßlich Experten. Deshalb herrscht in denn allermeisten Medienhäusern Österreichs eine gewisse „Politik-Medien-Symbiose“, erklärt Kaltenbrunner. „Manche Verbindungen – denken wir nur an die jüngsten, verhängnisvollen Affären von Sebastian Kurz und seinen Freunden mit der Mediengruppe Österreich – sind besonders eng. Und je weniger verschiedene Zeitungshäuser es gibt, desto einfacher ist es, wirksames Agenda-Setting zu betreiben. So etwas wäre im oft wegen Politiknähe gescholtenen ORF-Redaktionell kaum möglich. „Er ist da derzeit jedenfalls noch ein Informationskompass und oft auch Korrektiv“, stellt der Medienexperte fest .

Zur Geschichte der österreichischen Tageszeitungen

Die erste periodisch erscheinende Zeitung Österreichs erschien 1615, die „ Ordinari Zeitung “. 1703 kam es zur Gründung des „ Wienerischen Diariums “, aus dem sich später die heute noch bestehende *Wiener Zeitung* entwickelte. Während der Monarchie wurden verschiedene Blätter immer wieder willkürlich verboten. Journalist:innen und Zeitungen mussten mit stärkerer Zensur leben. Als sich die Zeit der Monarchie ihrem Ende neigte, begann die österreichische Presselandschaft zu florieren. Am 2. Jänner 1900 erschien die erste Ausgabe der *Kronen Zeitung* als populäre Massenzeitung. In den 20er Jahren konnten die Zeitungsleser:innen in Wien alleine aus bis zu 30 Zeitungen auswählen.

Im Ständestaat ließ die Regierung Dollfuß die oppositionelle Presse verbieten, in der Zeit des Nationalsozialismus kam es zur Gleichschaltung der österreichischen bzw. österreichischen Nationalsozialisten. deutschen Medien und viele Zeitungstitel verschwinden von der Bildfläche.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Österreichs Medienlandschaft unter Aufsicht der Besatzungsmächte (USA, Großbritannien, Frankreich und Sowjetunion) neu aufgebaut. Als erste Tageszeitung erschien „Neues Österreich“ als „Organ der demokratischen Einigung“. Es wurde von den Parteien SPÖ, ÖVP und der KPÖ gemeinsam herausgegeben und von den Alliierten beaufsichtigt. Als nächstes entstand unter französischer Kontrolle die *Welt am Abend* , unter britischer Kontrolle die *Weltpresse* und unter US-Aufsicht des *Wiener Kurier* . Etwas später produzierten die Parteien ihre eigenen Zeitungen: Die SPÖ druckte ihre *Arbeiterzeitung* , die ÖVP

das *Kleine Volksblatt* , die KPÖ die *Volksstimme* . Und noch 1945 gründeten sich die überparteilichen Blätter *Salzburger Nachrichten* , *Oberösterreichische Nachrichten* , *Tiroler Tageszeitung* , *Vorarlberger Nachrichten* , *Kärntner Nachrichten* und *Neue Steirische Zeitung* .

Diese Neugestaltung der Medienlandschaft führte zu einem System, in dem einzelne reiche Familien große Medienunternehmen aufbauen konnten. In den 50er Jahren gab es in Österreich 26 Tageszeitungen. Diese wurden sukzessive weniger, bis es in den 80er Jahren zu Beteiligungen deutscher Medienriesen an österreichischen Zeitungen und zum Zusammenschluss großer Medienhäuser kam. Die österreichischen Gesetzesgeber haben dabei kartellrechtlich nicht eingegriffen, was von Experten vielfach kritisiert wurde. Zwischendurch sinken auch die Druckauflagen der noch verbliebenen Zeitungen langsam, aber stetig.

Liste der österreichischen Tageszeitungen

Im Folgenden geben wir einen Überblick zu den 14 heute in Österreich erscheinenden Tageszeitungen. Das beinhaltet Auflagen, Reichweiten, Eigentümer sowie die Höhe der Presseförderung und Regierungseinkünfte. Die Zahlen zu den Reichweiten stammen aus der Media Analyse 2021/22 . Die Zahlen zur öffentlichen Presseförderung wurden für das Jahr 2021 von der Seite Medien-Transparenz.at entnommen. Die Fördersummen für die neue Digitalisierungsförderung stammen aus einem Artikel der Presse.com .

Vorsicht mit den Zahlen zur Auflage

Die „Media Analyse“ wird vom „Verein Arbeitsgemeinschaft Media – Analysen (VMA)“ mit Hilfe von Interviews erstellt. Die ermittelten Zahlen bestimmen den Werbewert der beteiligten Medien. Da es sich bei der VMA um einen Zusammenschluss von Verlagen und Werbeagenturen handelt, kann von einem Interesse an sehr hohen Verbreitungszahlen der beteiligten Medienunternehmen ausgegangen werden. Die Vertreter von Medien und Agenturen finden sich sowohl im Vorstand als auch im Präsidium der VMA. Auch deshalb wird von verschiedenen Seiten Kritik an Zahlen und Methoden der Berechnungen der „Media Analyse“ geübt. Die Online-Bekanntheit für Print-Produkte wird seit 2020 dazu „gerechnet“.

1. Kronen Zeitung

Reichweite:	22,4 Prozent
Leser:innen:	1,7 Millionen
Gedruckte Auflage:	634.000
Eigentümer:	Familie Dichand (50 %), Funke Mediengruppe (25,5 %) und Signa/Benko (24,5 %)
Presseförderung :	20.000 (Qualitätsförderung) 184.026,30 (Vertriebsförderung)
Regierungsinserate (2021)	2 Mio. Euro



Kronen Zeitung
Titelseite

Die Kronen Zeitung ist mit 500.000 Abonnements mit Abstand die größte Tageszeitung Österreichs. In den östlichen Bundesländern ist die *Kronen-Zeitung* Nr. 1 oder knapp dahinter, in den westlichen Bundesländern wie Vorarlberg und Tirol spielt sie traditionell eine untergeordnete Rolle. Dort verfügen Sie auch über keine eigenen Redaktionen. Im Print hat die *Kronen Zeitung* eine Auflage von 634.000, sie zählt aber auch online zu den größten Playern am österreichischen Markt. Die *Krone* ist der einzige Publikums-Millionär in Österreich, doch auch sie hat schon bessere Zeiten gesehen: In den 1980er Jahren kam sie auf eine Druckauflage von einer Million Exemplaren und eine Reichweite von knapp 40%. Die *Krone* gilt – bezogen auf die Einwohner – als die meistgelesenen Zeitungen der Welt.

Zum Vergleich: Die Reichweite der deutschen *Bild-Zeitung* ist nicht einmal halb so groß wie die der *Kronen Zeitung*.

Kampagnen-Journalismus als Markenzeichen der *Krone*

Groß ist die Medienmacht der Krone und das Drohungspotenzial ihres Kampagnenjournalismus gegenüber Politiker:innen. Immer wieder hat ihr Gründer Hans Dichand mit Krone-Kampagnen die Stimmung im Land zu lenken versucht. Politiker:innen oder deren Projekte werden in Kolumnen und Leserbriefen bejubelt oder geächtet. Die Krone kämpfte gegen das Kraftwerk in Hainburg und den Atommeiler Temelin, gegen Gen-Technik, für die Wahl von Kurt Waldheim zum Bundespräsidenten, gegen Schriftsteller:innen wie Thomas Bernhard oder Elfriede Jelinek, den Burgtheater-Chef Claus Peymann oder die LIF-Gründerin Heide Schmidt.

Die *Krone* wurde 1959 von Hans Dichand als *Neue Kronen Zeitung* wiederbelebt, die „alte“ *Krone* war eine 1900 gegründete Boulevardzeitung – der Name stammt vom Preis: Eine Krone kostete die Zeitung im Abo damals. Dichand war bis dahin Chefredakteur des *Kurier* gewesen. Bis heute ist die Finanzierung der *Kronen Zeitung* nicht restlos geklärt. Jedenfalls habe der ehemalige SP-Politiker und Gewerkschaftspräsident Franz Olah mitgeholfen und mit Gewerkschaftsgeldern Garantien übernommen, die viel später im Streit um die Eigentümerschaft bekannt würden.

Auch ein Markenzeichen der *Krone* war das Bild einer nackten Frau auf Seite 5 oder 7. Hans Dichand führte das Bild der „Nackerten“ 1971 ein, die täglich (außer an hohen christlichen Feiertagen) abgebildet und mit einem infantilen Begleittext versehen wurden. Das Ende der „Nackerten“ kam 2017 im Zuge der #meetoo-Debatte.

Mit der *Krone* reich geworden: Die Familie Dichand

Die Gründerfamilie Dichand verfügt nicht nur über Millionen bei den Leser:innen, sondern auch beim Geld. Die Dichands sind die reichsten Zeitungsmacher des Landes, ihr Einkommen soll monatlich bei 700.000 Euro Vorab-Gewinn liegen. Die vertraglich gesicherten Vorab-Gewinne sind Gegenstand eines langen Rechtsstreits mit der deutschen *Funke*-Gruppe. Der *Krone* gehört heute zu 50 Prozent der Familie Dichand (Helga Dichand, Michael Dichand, Johanna Dichand, Christoph Dichand je 12,5) und zu 50 Prozent der deutschen *Funke-Mediengruppe* und der *Signa-Holding* (von Immobilien-Milliardär René Benko). über eine gemeinsame Holding.

Orbanisierung Österreichs

Der Kommunikationswissenschaftler Fritz Hausjell von der Universität Wien warnt hinsichtlich des Einstiegs von Konzernen wie René Benkos *Signa* bei heimischen Medien vor dem „Beginn der Orbanisierung in Österreich“. In Orbáns Ungarn sei zu beobachten, dass reiche Unternehmer wichtige Medien aufkaufen, selbst solche, die sich wirtschaftlich nicht lohnen. „Das Ziel ist es, die Zeitungen auf die Linie zu bringen. Wenn das nicht gelingt, wird die Zeitung eingestellt. Die Unternehmer bekommen im Gegenzug für ihr Medien-Engagement von der Regierung Staatsaufträge“, schildert Hausjell die Situation in Ungarn. Für den Regierenden stellt sich natürlich die Frage: „Wie man die größte Boulevardzeitung des Landes politisch stärker instrumentalisieren kann, indem man sie aufkauft und dadurch steuert.“

Die Deutsche *Funke Gruppe* hat sich in den letzten Jahren von vielen ihrer internationalen Beteiligungen systematisch getrennt. „Leider sind die Verträge zwischen *Funke* und der Familie Dichand nicht transparent, aber ich höre zum Beispiel, dass die Dichands ein Vorkaufsrecht an den *Funke*-Anteilen hätten. Das könnte die Niederlage sein, warum Rene Benko noch immer nicht die Hälfte der Verluste hat“, sagt Hausjell.

Gegen Vermögens- und Erbschaftssteuern

Eine der wichtigsten medialen Kampagnen der *Krone* ließ der Gründer und langjährige Herausgeber Hans Dichand ganz in eigener Sache journalistisch ausführen: Die *Krone* wetterte zehntelang massiv gegen Vermögenssteuern und vor allem gegen die Erbschaftsteuer. Das Motiv war wohl, dass das von Hans Dichand angesammelte Vermögen 750 Millionen Euro betrug, als seine Ehefrau Helga Dichand 2010 das Erbe antrat. Davon sollte möglichst kein Cent an den österreichischen Staat abgegeben werden. Alle Jahre „warnte“ Dichands Zeitung vor etwaigen Erbschaftssteuern. Und auch wenn es um Erbschaftsteuern erst ab über einer Million geht, lass Dichand vor dem „Griff ins Handtaschl der Großmutter“ und „Enteigner der kleinen Sparer“ warnen.

2. Kleine Zeitung

Reichweite:	9,4
Leser:innen:	712.000
Gedruckte Auflage:	244.000
Eigentümer:	Styria Media Group AG
Presseförderung:	184.026,30 (Vertriebsförderung) 1,9 Mio Euro (Neue Medienförderung Digitalisierungsförderung)
Regierungsinserate (2021)	2,4 Mio. Euro



Kleine Zeitung
Titelseite

Die *Kleine Zeitung* ist das zweitgrößte Blatt des Landes. Sie sind allerdings keine öffentliche Zeitung, sondern ein Regionalblatt in der Steiermark und Kärnten. In Kärnten liegt die *Kleine* mit einer Reichweite von 44 Prozent und 214.000 Lesern: innen klar vor der Erzkonkurrenten *Krone*, die im südlichsten Bundesland nur auf 31,9 Prozent kommt. Ihre politische Ausrichtung ist katholisch-konservativ. „Sie steht auf dem Boden christlicher Weltanschauung, tritt für eine plurale, demokratische Gesellschaftsordnung, die Eigenständigkeit der Bundesländer und die völkerrechtliche Unabhängigkeit der Republik Österreich ein und begrüßt den europäischen Einigungsprozess“, schreibt die *Kleine Zeitung* selbst in ihrem Impressum.

Die *Kleine Zeitung* gehört zur *Styria Medien AG*, die wiederum zu 100 % im Eigentum der *Katholischen Presseverein Privatstiftung* steht. Historisch gehen die Pressvereine auf die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück. Gegründet als Antwort auf bürgerlich-liberale Medien und die Arbeiter-Medien. „Der Katholizismus hat sich in Pressvereinigungen etabliert“, sagt der Kommunikationswissenschaftler Hausjell. Die *Styria* gehört neben der Media-Print und der Fellner-Gruppe zu den größten Verlagshäusern des Landes. Die Styria betreibt neben der Kleinen Zeitung auch die *Presse*, *Die Furche* und dazu eine Reihe von Online-Portalen wie *meinbezirk.at*, *willhaben.at*, *ligaporta.at*, *ichkoche.at* und andere.

Die *Kleine Zeitung* erscheint im Kleinformat seit Oktober 1948 wieder und wurde in den 1960er Jahren zur größten Bundesländerzeitung. Sie verfügen über zahlreiche Regionalbüros in der Steiermark, in Kärnten und Osttirol. Die regionalen Schwerpunkte sind die große Stärke der *Kleinen Zeitung*.

2023 wurde bei der *Kleinen Zeitung* der Sparstift angesetzt. Laut einem Bericht des *Standards* wurde allen 200 Mitarbeiter:innen eine Mail mit einem Kündigungsangebot geschickt. „Wer bis 15. April 2023 den Wunsch nach einer eindeutigen Auflösung seines Dienstverhältnisses mit 30. April 2023 äußert, dem würden die regulären Kündigungsfristen und Abfertigungsansprüche gewährt, zudem werden in dem Brief nicht spezifizierte freiwillige Zahlungen nach Dienstzeit, Lebensalter und etwaigen Sorgepflichten für Kinder in Aussicht gestellt. gestellt. Die Mail ist gezeichnet von den Geschäftsführern Thomas Spann und Hubert Patterer, zugleich Chefredakteur des *Kleinen*, schreibt der *Standard*. Das Angebot wurde nach monatelangen Diskussionen über „Sparpläne“ und „Umstrukturierungen“ gemacht.

3. Heute

Reichweite:	8,9
Leser:innen:	677.000
Gedruckte Auflage:	548.000 (2019)
Eigentümer:	Periodika Privatstiftung (50,1 %), Pluto Privatstiftung (24,4 %), TXGroup (25,5 %)
Presseförderung:	2,5 Mio. Euro (Neue Medienförderung Digitalisierungsförderung)
Regierungsinserate (2021)	4,7 Mio. Euro



Heute Titelseite

Die Zeitung Heute kam 2004 als Gratiszeitung auf den Markt, zwei Jahre vor dem Fellner-Konkurrenten *Österreich*. Ihre politische Ausrichtung ist neutral.

Geschäftsführerin und Herausgeberin ist die Ehefrau von *Krone*-Chefredakteur und Miteigentümer Christoph Dichand, Eva Dichand. Sie und ihre Kinder halten über eine Stiftung Anteile an der *Heute*, die im Laufe der Jahre von über 70% auf 24,4 Prozent schrumpfte. 50 Prozent hält die *Periodika Privatstiftung*, deren Vorstandsvorsitzender Wolfgang Jansky ist. Jansky war davor Pressesprecher von Werner Faymann, der als dieser noch Wohnbaustadtrat in Wien war. Die Stiftung gilt daher als SPÖ-nahe, von der *Heute* wird eine Beteiligung SPÖ-naher Organisationen stets umstritten.

2016 hat die Schweizer Mediengruppe *Tamedia* 25,5 % Prozent des *Heute-Verlags AHVV* übernommen. Den Hauptanteil (74,5 %) am Verlag halten zwei von Eva Dichand und Wolfgang Jansky geleitete Privatstiftungen namens *Periodika* und *Pluto*. Dazu hat *Tamedia* auch 51 % an der *DJ Digitale Medien* gekauft. Sie produziert die digitalen Inhalte von heute.at.

Heute mit der größten Lieferkette in Wien

Heute ist die drittgrößte Tageszeitung Österreichs, in der Hauptstadt Wien ist heute sogar die Tageszeitung mit der größten Reichweite. Seit 2010 ist Christian Nusser Chefredakteur. Sie erscheint von Montag bis Freitag und wird vor allem über Entnahmeboxen im öffentlichen Raum, in Krankenhäusern, Bahnhöfen und in Bäckereien und Supermärkten an die Menschen gebracht. In Wien hat die Zeitung dank einem Vertrag mit den Wiener Linien Entnahmeboxen in U-Bahnstationen.

Auf Seite drei der Zeitung war – ähnlich der *Krone* – bis zum Jahr 2014 das Bild einer nackten Frau abgebildet. Eva Dichand setzte dann durch, dass am Mittwoch stattdessen ein nackter Mann erscheint. *Heute*-Insider sagen: „Dich und habe die Fotos selbst „jede Woche zur Hand genommen“ ausgewählt.“ *Krone*-Insider haben das gleiche über Hans Dichand und die „Nackerte“ in der *Krone* geäußert.

Heute im Strudel der Kurz-Affäre

Im März 2023 führte die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) eine Hausdurchsuchung bei der AHVV Verlags GmbH durch, dem Herausgeber von *Heute*. Im Zusammenhang mit den Chat-Protokollen des ehemaligen Kabinettschefs im Finanzministerium, Thomas Schmid, kam der Verdacht von gegenseitigen, unerlaubten Geschäften zwischen *Heute* und der ÖVP auf.

Die WKStA wirft Eva Dichand vor, gemeinsam mit ihrem Mann Christoph Dichand, dem Chef der *Kronen Zeitung*, Sebastian Kurz und seinem Umfeld mit guter Berichterstattung bestochen zu haben. Im Gegenzug sollen die *Kronen-Zeitung* und die Zeitung „*Heute*“ von der Regierungsseite mit weiteren Einwänden versorgt werden. Außerdem habe die ÖVP eine für heute unangenehme Reform des Stiftungsgesetzes im Sinne von Eva Dichand verhindert. Laut Thomas Schmid habe

dieser „Eva Dichand geschrieben, dass man eine negative Stellungnahme zum Stiftungsgesetz abgeben werde“, so Schmid laut Ö1. Dichand habe darauf geantwortet: ‚Danke für Info. Hoffe, sehr negativ‘, woraufhin Schmid geschrieben habe: ‚Wir sagen, dass wir ein Paket und kein Stückwerk wollen und das daher ablehnen.‘“ Alle Beschuldigten bestreiten die Vorwürfe.

4. Österreich

Reichweite:	6,7 Prozent (Österreich + oe24 - Kombination)
Leser:innen:	592.000 (Österreich + oe24)
Gedruckte Auflage:	???
Eigentümer:	Familie Fellner
Presseförderung:	3 Mio. Euro (Neue Medienförderung Digitalisierungsförderung) Vertriebsförderung: abgelehnt wegen der Nichterfüllung der Förderungsvoraussetzung des § 2 Abs. 1 Z 2 PresseFG 2004 Förderung zur Erhaltung der regionalen Vielfalt: abgelehnt wegen der Nichterfüllung der Förderungsvoraussetzung des § 2 Abs. 1 Z 2 PresseFG 2004
Regierungsinserate (2021)	4,7 Mio. Euro



Österreich
Zeitung
Titelseite

2006 haben die Gebrüder Fellner die Tageszeitung *Österreich* gegründet, überwiegend als Gratis-Blatt. Seit 2018 erscheint das Gratis-Blatt *Oe24* allerdings getrennt von der dickeren Bezahl-Ausgabe. Die Fellners bezeichnen *Österreich* als zweitgrößte Tageszeitung des Landes. Das gilt aber nur, wenn man die verschenkten Gratis-Exemplare mitrechnet. Ohne diese kostenlose Schmalspur-Ausgabe *oe24* liegt *Österreich* auf Platz 4 hinter der *Kronen Zeitung*, der *Kleinen Zeitung* und dem *Kurier*.

Der erste *Österreich*-Aufmacher 2006 war ein Interview mit dem damaligen ÖVP-Bundeskanzler Wolfgang Schüssel. In den ersten 10 Ausgaben war sechs Mal das Entführungsoffer Natascha Kampusch am Titelblatt – und in dem Stil ging es weiter.

Ursprünglich kündigte Gründer Wolfgang Fellner eine Zeitung zwischen Boulevard und Qualität an (als Hauptkonkurrent zum *Kurier*), geworden ist es die aggressivste Boulevardzeitung des Landes. Die Zeitung gerät immer wieder in die Kritik für ihre Skandalberichte oder ihren „Hyänenjournalismus“. 2007 versuchte ein Redakteur etwa während eines Banküberfalls ein Telefon-Interview mit dem Täter zu führen, indem er in die Bank eindrang. Beim Terror-Anschlag in Wien 2020 gab es heftige Kritik an der reißerischen Berichterstattung, der Presserat rügt die Zeitung so oft wie keine andere.

Die Fellner-Zeitung ist auch bekannt für „exklusive“ Ankündigungen, die so nie eintreten: Etwa eine angebliche SPÖ-Minderheitsregierung 2006 (es wurde eine SPÖ-ÖVP-Koalition) oder dass Franco Foda 2011 Teamchef der Österreichischen Fußballnationalmannschaft werden würde (es wurde der Schweizer Marcel Koller). Das Oberlandesgericht Wien sprach in diesem Zusammenhang von einer „Tatsache“, dass die Zeitung *Österreich* Interviews einfach erfinde. Oft fällt das Fellner-Blatt durch unsauberes Arbeiten auf. So verarbeitete *Österreich* ein Kurzinterview und alte Zitate des österreichischen Politikwissenschaftlers Peter Filzmaier zu einer Kolumne, die er nie verfasst hat.

Der „Fellnerismus“

Die Fellners sind aufgerufen, einen Journalismus des Gegengeschäfts zu betreiben. **Wer Geld für Inserate zahlt, bekommt wohlwollende Berichterstattung** – wer dies nicht tut, wird bestraft. Politiker:innen und ihre Pressesprecher:innen erzählten von Drohgesprächen mit Helmut Fellner, der vor negativen Kampagnen warnte, wenn keine Einwände fließen. Im Zuge der ÖVP-Inseratenkorruptionsaffäre flog dann auf: Das türkise Team von Sebastian Kurz kaufte mit Inseraten aus dem Finanzministerium mutmaßlich frisierte Umfragen und geschönte Berichterstattung in der Zeitung *Österreich*. Aktuell ermitteln die Gerichte dazu, Fellner bestreitet die Vorwürfe. Für alle Genannten gilt die Unschuldsvermutung.

Tatsächlich ist es jedoch so, dass in der Zeitung *Österreich* die Schranken zwischen Redaktion und Anzeigenabteilung häufig verschwinden. Ein wichtiger Vorschlag lautet: „Denn Fellner geht es weniger um Journalismus und Information, sondern darum, möglichst viel Geld mit ihrer Zeitung zu verdienen.“ Der Multimillionär Fellner gab 2021 vor Gericht an, zwei Häuser in Österreich im Wert von zusammen 28 Mio. zu besitzen. Zu Fellners Besitz werden laut Dossier-Recherchen aber auch eine Villa in Malibu, ein Anwesen in Kitzbühel und ein Haus auf Ibiza gezählt.

5. Kurier

Reichweite: 6,1 Prozent in Österreich, 13,2 im Burgenland, 11,8 in Niederösterreich und 10,2 in Wien

Leser:innen: 467.000

Gedruckte Auflage: 120.000

Eigentümer: Raiffeisen (50,56 %), WAZ (49,44 % – davon 49,5 % Signa / Benko)

Presseförderung: 20.000 Euro (Qualitätsförderung)
147.221,10 Euro (Vertriebsförderung)
2,9 Mio. Euro (Neue Medienförderung
Digitalisierungsförderung)

Regierungsinserate (2021) **2 Mio. Euro**



Kurier Titelseite

Der *Kurier* war lange Zeit die größte Tageszeitung Österreichs – bis die *Kronen-Zeitung* Ende der 1960er Jahre kam. Er wurde ursprünglich als Zeitung der US-Besatzung nur für Wien herausgegeben und war lange das Flaggschiff des Nachkriegsjournalismus – „das Symbol des bürgerlich-liberalen Journalismus“, wie es der Medienwissenschaftler Andy Kaltenbrunner nennt.

Knapper Mehrheitseigentümer ist die Raiffeisen-Bank, die sich in den 1970er Jahren am *Kurier* als dieser vor dem Ausstand beteiligte. Die andere Hälfte des *Kuriers* gehört heute der deutschen *Funke Gruppe* (die auch an der *Kronen-Zeitung* beteiligt ist) – seit 2018 gemeinsam mit dem Tiroler Immobilienmilliardär René Benko (siehe *Kronen-Zeitung*).

Der *Kurier* ist eine bürgerlich-konservative Tageszeitung, die heute zwischen Boulevard und Qualität angesiedelt ist. **Er gilt als ÖVP-nah**, was nicht zuletzt aus der Eigentümerstruktur kommt: Schließlich hat die Raiffeisen-Bank sehr viele Berührungs- und Überschneidungspunkte mit der ÖVP. **Über den Mehrheitseigentümer Raiffeisen – immerhin eine der größten Banken Österreichs mit zahlreichen Töchtern in der Lebensmittelindustrie – liest man im *Kurier* natürlich selten kritisches.** „Wo immer wir medienfremdes Kapital in den Medien haben, haben wir mit diesem Problem zu tun: Dass es eine Steuerung von Medien gibt, die auch anderen Interessen dienen als den journalistischen Interessen der Redaktion. Die Wahrscheinlichkeit, in der Tageszeitung „*Kurier*“ eine große kritische Geschichte

über den Raiffeisenkonzern zu lesen, ist sehr gering. Aber sie ist nicht null. „Das ist die Herausforderung für die *Kurier* -Redaktion“, erklärt der Medienwissenschaftler Fritz Hausjell dazu.

Aktuell würde die redaktionelle Führung des *Kuriers* eine „komfortable Situation sowohl für Raiffeisen als auch für die ÖVP bieten“, beschreibt Hausjell die momentane Situation. Seit 2018 ist Martina Salomon Chefredakteurin des *Kurier*, sie gilt als besonders ÖVP-freundlich. Ihr Stellvertreter ist Richard Grasl, der zuvor als ÖVP-Mann im ORF galt. Salomon hat Chefredakteur Helmut Brandstätter gelöst, der für eine kritische Linie gegenüber Sebastian Kurz steht. Aber auch im *Kurier* gibt es nicht wenige Journalist:innen, die sich ihrem Beruf verpflichtet fühlen und ausgewogen berichten, es gebe also auch im *Kurier* keine „gemahte Wiesen“ für die Regierung, betont Medienwissenschaftler Hausjell.

6. Die Presse

Reichweite:	4
Leser:innen:	302.000
Gedruckte Auflage:	56.000
Eigentümer:	Styria Media Group AG
Presseförderung:	1,3 Mio. 147.221,10 Euro (Vertriebsförderung) 747.116,70 Euro (Förderung zur Erhaltung der medialen Vielfalt) 20.000 Euro (Qualitätsförderung) 1,6 Mio. Euro (Neue Medienförderung Digitalisierungsförderung)
Regierungsinserate (2021)	1,6 Mio. Euro



Presse Titelseite

Die *Presse* ist eine der ältesten Zeitungen Österreichs. Ihre politische Ausrichtung ist liberal-konservativ, **das Medium steht im Besitz der katholischen Styria Medien AG**. Sie wurden 1864 von den ehemaligen Redakteuren der *Presse*, Michael Etienne und Max Friedländer unter dem Namen „Neue freie Presse“ gegründet. Während der Monarchie war sie die meistgelesene Zeitung des Landes, druckte eine Auflage von 50.000 – 90.000 Exemplaren und hatte bis zu 500 Journalisten eine feste Beschäftigung.

Prominente Autor:innen waren u. a. Karl Emil Franzos, Eduard Hanslick, Theodor Hertzka, Theodor Herzl, Hugo von Hofmannsthal, Karl Marx, Felix Salten, Alice Schalek, Arthur Schnitzler, Berta von Suttner oder Stefan Zweig.

Erster Weltkrieg, Karl Kraus und Alice Schalek

Während des Ersten Weltkrieges verfiel auch die Neue Freie Presse der grassierenden Kriegsbegeisterung. Vor allem der Schriftsteller und Publizist Karl Kraus wandte sich mit klaren Worten gegen die Kriegsstimmungsmache der Zeitung, insbesondere gegen Herausgeber Moritz Benedikt und die Journalistin und Kriegsberichterstatteerin Alice Schalek. Karl Kraus kritisiert die Zeitung und ihren Herausgeber Benedikt in seinem Anti-Kriegsdrama „Die letzten Tage der Menschheit“ ausgiebig. Für ihn steht fest, dass die „Tatsache, daß es keine Schlechtigkeit gibt, die der Herausgeber der Neuen Freien Presse nicht für bares Geld zu vertreten, und keinen Wert gibt, den er aus Idealismus nicht zu verleugnen bereit ist...“ [11] Kraus bezeichnete Benedikt als „Herrn der Hyänen“ und zitierte die Kriegsberichterstatteerin der Neuen Freien Presse, „die Schalek“ aus dem Jahr 1915:

„Im Angesicht der Schönheit der Natur wird der Krieg zum natürlichen Schauspiel, damit legitimiert und zelebriert. So ist der Tiroler Krieg. Überall herrscht Feiertagsstimmung. Es ist, als ob ein endloser Sonntag über dem Land läge. Und fragt man die Offiziere: Sehnt ihr euch nach Hause? — dann stehen sie betroffen, als spräche man von versunkenen Dingen ... Und sie schmecken es, was es heißt, frei sein von Luxus; sie staunen selbst über ihre Glückseligkeit darüber, ohne die Bürde des Komforts, ohne die Ketten der Bequemlichkeit, ohne die Last der Etikette zu sein.“ (Schalek 1915, 54—55).

Nach dem Anschluss Österreichs wurde die *Neue Freie Presse* arisiert. Alle Redakteur:innen, die keinen Ariernachweis vorlegen konnten, entlassen. Ende 1939 wurde die Zeitung mit dem *Neuen Wiener Journal* gemeinsam zum *Neuen Wiener Tagblatt*.

Die Presse nach dem Zweiten Weltkrieg

1946 gründete der liberal-konservative Ernst Molden die „Zeitung neu als *Die Presse*“. Molden war politischer Gegner der Nationalsozialisten. 1950 übernahm sein Sohn Ernst Molden die wirtschaftliche Leitung des Mediums. Ernst Molden war während des Zweiten Weltkrieges im Widerstand gegen die Nationalsozialisten tätig. Nach der Neugründung der *Presse* hatte Molden bereits als Auslandsredakteur für die *Presse* in den USA gearbeitet. Dort heiratete er auch 1948 die Tochter des späteren CIA-Chefs Allen Dulles.

1950 erhielt die in finanziellen Schwierigkeiten steckende *Presse* einen 2-Millionen-Kredit aus den USA. 2009 deckte das Magazin *ein Profil* auf, das zeigt, dass der Redakteur und spätere Chefredakteur (1961–1976) Otto Schulmeister jahrelang für die CIA tätig war. Laut *Profil* waren „seine Leitartikel fallweise argumentativ nach den

Wünschen der CIA ausgerichtet, Geschichten unterdrückt, wenn sie dem US-Standpunkt schaden, und Informationen aus Hintergrundgesprächen mit österreichischen Politikern und Ostblock-Botschaftern preisgeben“.

1965 kaufte die Wirtschaftskammer die zahlreichen Anteile an der Zeitung.

1991 übernahm die katholische *Styria Medien AG* 51 % der *Presse*, 1999 auch die restlichen 49 % und ist somit alleinige Besitzerin der Zeitung.

Die Presse und die ÖVP-Korruptionsaffäre

Im Jahr 2021 eskalierte die sogenannte ÖVP-Korruptionsaffäre. Im Zuge des Ibiza-Skandals der Strache-FPÖ kam es zu mehreren Beschlagnahmungen von Mobiltelefonen. Unter anderem kam es zu der Feststellung, dass gefälschte Umfragen bei der Zeitung *Österreich* mit Geld aus dem Finanzministerium bestellt und bezahlt wurden.

Und es stellte sich heraus, dass der „Strippenzieher“ der ÖVP, Thomas Schmid, ein sehr enges Verhältnis zum *Presse*-Chefredakteur Rainer Nowak hatte. Der als sehr konservativ geltende Nowak wurde in den Chats um ÖVP-freundliche Berichterstattung gebeten. Nowak wiederum erwartete sich von der ÖVP Hilfe bei seinem angepeilten Aufstieg zum ORF-Generalsekretär.

„Ende Januar 2017 schreibt Thomas Schmid, noch Generalsekretär im Finanzministerium, Nowak per iMessage: „Ich will lieber Geld verdienen/Als zu verwalten.“ – „Ich auch!!!“, antwortet Nowak. „Wobei ORF-Chef geht schon.“ Schmid antwortet mit zwei Daumen-hoch-Emojis und einer Faust“, berichtete der Standard. Auch der ORF zitierte Chats zwischen Schmid und Nowak :

So schrieb Schmid etwa: „Jetzt du noch ORF-Chef“/„Alter – dann geht's aber ab“/„Danke für alles.“ Nowak antwortete mit den Worten: „Ehrensache. Jetzt musst du mir bitte beim ORF helfen.“ Schmid: „Unbedingt.“ Darüber hinaus gab Nowak Schmid Formulierungstipps für die Kommunikation mit seiner Redaktion.“

7. Der Standard

Reichweite:	7,3 Prozent
Leser:innen:	558.000
Gedruckte Auflage:	57.000 Exemplare
Eigentümer:	Oscar Bronner & Familienstiftung (98,15 %), Mitarbeiter:innen (1,8 %)
Presseförderung:	1,2 Mio. Euro 664.801,60 (Förderung zur Erhaltung der regionalen Vielfalt) 184.026,30 (Vertriebsförderung) 3,2 Mio. Euro (Neue Medienförderung Digitalisierungsförderung)
Regierungsinserate (2021)	1,5 Mio. Euro



*Der Standard
Titelseite*

Die Tageszeitung „Der Standard“ wurde 1988 von Oscar Bronner gegründet, der zu 50 % dem deutschen Axel Springer-Verlag gehört. Der deutsche Eigentümer verkaufte 1995 seine Anteile an Bronner. 1998 stieg der *Süddeutsche Verlag* mit 49 % beim *Standard* ein.

Mit seiner starken Online-Präsenz gehört *Der Standard* zu den wichtigsten und einflussreichsten Zeitungen des Landes. Die politische Ausrichtung des *Standards* kann als linksliberal und wirtschaftsliberal beschrieben werden. Der *Standard* vertritt pluralistische, minderheitenfreundliche Positionen und argumentiert tendenziell für eine aktive Klimapolitik und eine humane Flüchtlingspolitik.

So gesehen hat *Der Standard* Österreichs konservative Medienlandschaft aufgebrochen. Neben der Parteizeitung der SPÖ und der AZ (Arbeiterzeitung) gab es nun eine Tageszeitung, die entweder sehr ÖVP-nah und konservativ war oder aus dem katholischen Bereich kam. Nachdem die AZ 1991 aus wirtschaftlichen Gründen schließen musste, wechselte ein guter Teil ihrer Leserinnenschaft zum rosa Blatt. Das gab dem *Standard* in seiner Gründungsphase einen zusätzlichen Schub.

Die Akademiker-Zeitung

Die Leserschaft des *Standards* ist laut Eigenbeschreibung ein „überdurchschnittlich gebildetes, vergleichsweise junges, schwerpunktmäßig urbanes und sehr mobiles Publikum“. Ihr ehemaliger Chefredakteur Gerfried Sperl betont gern, dass sein Blatt

über die meisten Leser:innen mit Uni-Niveau verfügt. Das stimmt in absoluten Zahlen, aber nur haarscharf: Die *Krone* hat fast genau so viele Akademiker:innen als Leser:innen (2005 144.000 vs. 142.000). Dies entspricht laut Peter Plaikner dem „Business-Class-Phänomen der heimischen Flugreisenden: Wer auf sich hält, verlangt beim Einsteigen in den Standard oder die Presse.“ Doch in der Maschine lesen Sie dann die *Krone* “.

Online mitreden: Der Beginn des Web 2.0

1995 geht *derStandard.at* online, zunächst als Abbildung der Print-Zeitung. Aber so konnte *Der Standard* rund um den Globus aktuell gelesen werden.

1997 gründete *Der Standard* eine eigene Online-Redaktion, welche die Nachrichten auf der Webseite täglich aktualisierte. Mit dem Service der „Nachrichten in Echtzeit“ war *Standard.at* die erste deutschsprachige Zeitung.

Eine große Neuerung am österreichischen Mediensektor war die Einführung der Online-Kommentare durch die Leser:innen. Erstmals in der Geschichte war es Zeitungslesern:innen möglich, Kommentare oder Berichtigungen zu Zeitungsartikeln zu verfassen. Das war vorher nur über Leser:innen-Briefe möglich, wobei nur ein kleiner Teil der Zuschriften veröffentlicht werden konnte – Papier ist zwar geduldig, aber teuer in Produktion und Verbreitung. Laut *Standard.at* haben die Leserinnen und Leser des *Standard.at* bis 2018 40.000 Millionen Kommentare unter den Artikeln und in den Foren abgegeben .

8. Vorarlberger Nachrichten (VN)

Reichweite:	45,2 Prozent in Vorarlberg, 2,1 Prozent in Österreich
Leser:innen:	161.000
Gedruckte Auflage:	48.000
Eigentümer:	Russ Media
Presseförderung:	184.026,30 Euro (Vertriebsförderung) 10.183 Euro (Qualitätsförderung) 2 Mio. Euro (Neue Medienförderung Digitalisierungsförderung)
Regierungsinserate (2021)	1 Mio. Euro



VN Titelseite

Die *Vorarlberger Nachrichten* haben eine monopolähnliche Stellung in Vorarlberg. Im westlichsten Bundesland Österreichs verfügen sie über eine Reichweite von 45,2 Prozent. Der *Kronen Zeitung* ist es wegen der Dominanz der VN nicht gelungen, eine eigene Redaktion im Ländle zu schaffen.

Die VN befinden sich im Besitz von Russmedia, der Privatstiftung der Familie Russ. Der Vorarlberger Großverleger Eugen Russ hat den Zeitungsverlag vor knapp 30 Jahren übernommen, er trat in die Fußstapfen von Vater und Großvater. Die Familie hat eine gewisse Nähe zur ÖVP. So war die Schwester des Verlegers Eugen Russ, Gabriele Nußbaumer, bis Jänner 2018 Vizepräsidentin des Landtags für die Volkspartei. Im Zuge der Inseraten-Affäre um den ÖVP-Wirtschaftsbund wurde bekannt, dass Russmedia gemeinsam mit dem ÖVP-Wirtschaftsbund-Direktor Kessler zu 40 Prozent an der Werbeagentur Mediateam beteiligt war. Die Agentur wickelte das Anzeigengeschäft für die Zeitung des Wirtschaftsbundes dominiert die Vorarlberger Wirtschaftskammer ab. Dennoch berichtet die VN grundsätzlich korrekt über die Vorarlberger Inseraten-Affäre.

Die *Süddeutsche Zeitung* hat die VN einmal „Kundenklub mit angeschlossener Zeitung“ genannt, weil es für Abonnenten Strom zum Sondertarif, Unfallversicherung oder Gutscheinehefte mit Einkaufstipps gibt – praktisch im redaktionellen Teil ausführlich erläutert. Wer das alles nutzt, steigt nach Abzug des Abo-Preises mit einem Plus im Börsel aus, wie VN-Chef Russ immer wieder vorgerechnet hat.

9. Oberösterreichische Nachrichten

Reichweite:	27,1 Prozent in Oberösterreich, 5,2 Prozent in Österreich
Leser:innen:	395.000
Gedruckte Auflage:	111.000
Eigentümer:	Wimmer Holding (Familie Cuturi)
Presseförderung:	184.026,30 Euro (Vertriebsförderung) 16.562 Euro (Qualitätsförderung) 2,5 Mio. Euro (Neue Medienförderung Digitalisierungsförderung)
Regierungsinsertate (2021)	1 Mio. Euro



OÖN Titelseite

Die *Oberösterreichischen Nachrichten* sind die meistgelesene Zeitung im Bundesland. Fast jeder Dritte (27,1 % Reichweite bzw. 239.000 Leser:innen) konsumierte die OÖN, nach zehntelangem Match konnte die Vormachtstellung der *Krone* beendet werden. Das Kleinformat kommt in Oberösterreich nur auf 27,1 % Reichweite.

Die politische Ausrichtung ist bürgerlich-konservativ, die Rolle der katholischen Kirche hat einen ausgeprägten Wert in der Berichterstattung. Die Zeitung bedient die klassischen Ressourcen, dazu kommen noch regionale Beilagen, mitfinanziert durch die Werbeeinnahmen der lokalen Unternehmen.

Das Medium bemüht sich um eine annähernd politisch neutrale Haltung, eine gewisse Nähe zur Landeshauptmann-Partei ÖVP ist dabei aber nicht zu rechtfertigen. Von 1967 bis 1992 war etwa Hermann Polz Chefredakteur der *Oberösterreichischen Nachrichten*. Er war mit dem Langzeit-Landeshauptmann Josef Ratzenböck verheiratet, nachdem seine Schwester den obersten ÖVP-ler geheiratet hatte. Polz galt allerdings als unabhängiger Geist und hat vielleicht gerade ob der persönlichen Situation einen gewissen Abstand zur ÖVP gehalten. So hielt er in der Waldheim-Affäre eine kritische Distanz zur Position der Partei.

Die Eigentumsverhältnisse bei den OÖN

Auch in Oberösterreich erlaubte die US-amerikanische Besatzungsmacht nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs das Entstehen neuer Medien. Unter anderem wurden dabei 1945 die *Oberösterreichischen Nachrichten* gegründet. Eigentümer und Besitzer waren Persönlichkeiten aus der Region, die politisch aus verschiedenen Lagern kamen. Produziert wird die Zeitung in der Druckerei Wimmer. Die Druckerei Wimmer produziert und besitzt daneben auch die Zeitung *Tages-Post*. Besitzer der J. Wimmer KG sind seit 1954 Ilse Cuturi und ihre Kinder. Die *Oberösterreichischen Nachrichten* sind seit 1953 vollständig im Besitz von Alfred Maleta. 1955 fusionieren die Projekte. Es entsteht die J. Wimmer GesmbH als Eigentümerin und Herausgeberin der *Oberösterreichischen Nachrichten*. Sie gehört zu 74 % der J. Wimmer KG und zu 26 % Alfred Maleta. 1986 verkaufte Maleta seine Anteile ganz an die Wimmer-Druck –Familie Cuturi, verbleibt aber Herausgeber (Quelle: OÖN).

10. Tiroler Tageszeitung (TT)

Reichweite:	38,2 Prozent in Tirol, 3,3 Prozent in Österreich (Tiroler Tageszeitung + TT Kompakt)
Leser:innen:	242.000
Gedruckte Auflage:	76.000
Eigentümer:	Moser Holding
Presseförderung:	184.026,30 Euro Vertriebsförderung 2,4 Mio. Euro (Neue Medienförderung Digitalisierungsförderung)
Regierungsinsertate (2021)	1 Mio. Euro



*Tiroler Tageszeitung
Titelseite*

Der *TT* ist der absolute Platzhirsch im Bundesland. Sie suchen einen reinen Tirol-Kurs ohne großen nationalen Anspruch. **Die *TT* gehört gemeinsam mit dem kleinformatischen Gratis-Ableger *TT kompakt* zur Moser-Holding**. Das war bis in die 1980er Jahre ein patriarchalisch geführtes Haus im Erbe des Gründers Joseph Stephan Moser. Seit den 2000er Jahren verfolgt die Moser-Holding einen Expansionskurs und hat sich zu einem der größten Medienkonzerne Österreichs mit rund 1.300 Mitarbeiter:innen entwickelt. Das Angebot reicht über Fernsehen, Radio und Online – aber trotz Printkrise ist die *TT* nach wie vor das Flaggschiff der Holding. Sie hat laut Media-Analyse 2021 in Tirol eine Reichweite von 34,8 Prozent. Mit gehörigem Abstand folgen dann die *Kronen Zeitung* (19,3 %), *Der Standard* (6,3 %) und *Die Presse* (2,4 %).

Die politische Ausrichtung bzw. Die Blattlinie der Zeitung wird als liberal-konservativ beschrieben. Ähnlich wie die *VN* setzt die *TT* auch auf Vergünstigungen für ihre Leser:innen: Der *TT*-Club zählt zu den erfolgreichsten Kundenklubs Tirols. Rund 85.000 Club-Mitglieder profitieren von Veranstaltungen, Gewinnspielen, vergünstigten Eintritten, Urlaubsangeboten und anderen Dauervorteilen bei *TT*-Partnerunternehmen.

Der Tiroler Investigativ-Journalist Markus Wilhelm kritisiert die *TT* immer wieder für ihre zögerliche Berichterstattung zu Skandalen in Tirol.

11. Salzburger Nachrichten (SN)

Reichweite:	38,2 Prozent in Tirol, 3,3 Prozent in Österreich (Tiroler Tageszeitung + TT Kompakt)
Leser:innen:	258.000
Gedruckte Auflage:	64.000
Eigentümer:	SN-Mediengruppe
Presseförderung:	184.026,30 Euro (Vertriebsförderung) 2,4 Mio. Euro (Neue Medienförderung Digitalisierungsförderung)
Regierungsinsertate (2021)	849.229 Euro



*Salzburger
Nachrichten
Titelseite*

Die *Salzburger Nachrichten* sind eine überregionale österreichische Tageszeitung mit Schwerpunkt im Bundesland Salzburg. Die *SN* erscheinen im Großformat, mit einem Regionalteil im Kleinformat. Die Salzburger nennen ihn „das Zwergerl“. Die Zeitung betreibt eine eigene Wien-Redaktion unter der Leitung von Andreas Koller, der auch stellvertretender Chefredakteur der *SN* ist.

Die Redaktion der *SN* teilt sich in Salzburg ein Gebäude mit der *Kronen Zeitung*. Die beiden Zeitungstitel werden auch in der gleichen Druckerei gedruckt. „Würden die *Salzburger Nachrichten* eine harte Strategie gegenüber der *Salzburger Kronen Zeitung* fahren, könnten sie die Mediaprint aus der Druckerei schmeißen“, sagt Kommunikationswissenschaftler Fritz Hausjell dazu.

Medieninhaber ist die in Familienbesitz befindliche *Salzburger Nachrichten Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG*, deren Eigentümer ist Herausgeber Max Dasch.

Nach 1945 wurden die *SN* vom Druckereidirektor Max Dasch und dem Journalisten Gustav Adolf Canaval gegründet. Der konservative Canaval hätte aufgrund seiner austrofaschistischen Vergangenheit beinahe keine Zulassung als Journalist von den US-Besatzern nach dem Krieg erhalten. Doch ÖVP und Kirche setzen sich sehr für den Karneval ein, der zur Zeit des Austrofaschismus den Chefredakteur der Heimwehr-Wochenzeitung „*Sturm über Österreich*“ war. Canaval erhielt schließlich die Zulassung und leitete die *SN* bis 1959 als Chefredakteur. Die amerikanische Besatzungsmacht sei aber „hochgradig unzufrieden“ mit der Zeitung gewesen, weil sie sich damals „stark gegen die Sühnemaßnahmen gegen ehemalige

Nationalsozialisten positioniert hatte“, wie der Medienhistoriker Hausjell schilderte. Der damalige stellvertretende Chefredakteur Viktor Reimann ist schließlich einer der Gründer des VdU (der Vorläuferpartei der FPÖ und ein Sammelbecken für ehemalige Nationalsozialisten) geworden und aus der Redaktion ausgeschieden.

„Die Salzburger Nachrichten hatten in den Augen der Amerikaner antisemitische und großdeutsch argumentierende Artikeln und wollten die Zeitung wieder in ihren Besitz bekommen, was ihnen aber nicht gelungen ist“, erklärt Hausjell.

Heute gelten die Salzburger Nachrichten als Qualitätszeitung, eine konservativ-liberale Blattlinie prägt die politische Ausrichtung. Im Impressum der Salzburger Nachrichten beschreibt sich die Zeitung als „parteilich unabhängig Tageszeitung, dem christlichen Weltbild verpflichtet“.

12. Oberösterreichisches Volksblatt

Reichweite:	in der MedienAnalyse 2021/22 nicht identifiziert
Leser:innen:	in der MedienAnalyse 2021/22 nicht identifiziert
Gedruckte Auflage:	18.000
Eigentümer:	Oberösterreichische Media Data Vertriebs- und Verlags GmbH (Österreichische Volkspartei Oberösterreich)
Presseförderung:	184.026,30 (Vertriebsförderung) 19.304 Euro (Qualitätsförderung) 568.472,80 (Förderung zur Erhaltung der regionalen Vielfalt)
Regierungsinserate (2021)	146.413



*Oberösterreichisches
Volksblatt Titelseite*

Die letzte gedruckte Parteizeitung Österreichs wird in Linz von der ÖVP produziert.

Der Schwerpunkt der Berichterstattung liegt auf dem Bundesland Oberösterreich, es werden aber auch Teile Niederösterreichs, Salzburgs und Wiens abgedeckt. Die

Zeitung und ihre Verbreitung werden weder von der Media-Analyse noch von der Auflagenkontrolle gemessen.

Dass die Parteizeitung der ÖVP die Weltsicht der Partei wiedergibt, ist klar. Dem Redaktionsstatut nach ist man „dem christlich-sozialen Gedankengut verpflichtet“. Klingt ein wenig nach der Kirchenzeitung und soll davon ablenken, dass die „Volkspartei“ mit ihrer Politik doch sehr ihren Wirtschaftsflügel und da vor allem die großen Konzerne bedient .

Das Parteiorgan lebt primär von den bezahlten Anzeigen im Blatt. Das Land Oberösterreich wird gern und viel in der ÖVP-Parteizeitung eingefügt. Experten berichten immer wieder , dass die sehr kleine Zeitung in etwa gleich viele Inseratengelder aus Landesmitteln erhält wie wesentlich größere Zeitungen. *Das Dossier* rechnete für das Jahr 2015 aus, dass jede Ausgabe des *Volksblattes* mit 5,8 Cent gesponsert wird und jedes Exemplar der *OÖN* mit 1,3 Cent.

Licht ins Finanz-Dunkel des *Volksblatts* bringt ausgerechnet der frühere ÖVP-Landeschef Josef Pühringer in einem *OÖN* -Interview. Er beantwortete die Frage nach unzulässigen Parteispenden an die ÖVP so:

„Wir haben das Problem mit direkten Parteispenden nicht. Wer uns unterstützen möchte, kann im *Volksblatt* einfügen.“

Josef Pühringer, ehem. Parteivorsitzender der ÖVP Oberösterreich

Das könnte erklären, warum das auflageschwache Blatt weiterhin produziert werden kann – finanziert mit Inseraten aus der ÖVP-nahen Industrie und mit Inseraten aus Landesmitteln.

Apropos Geld einsammeln: Ganz obendrein erhält die ÖVP-Parteizeitung auch noch einen sehr großen Anteil aus der staatlichen Presseförderung.

13. Neue Vorarlberger TZ

Reichweite:	0,5 Prozent in Vorarlberg; 9,4 Prozent in Vorarlberg; 19,5 Prozent am Sonntag
Leser:innen:	36.000
Gedruckte Auflage:	9.700
Eigentümer:	Russ Media
Presseförderung:	147.221,10 Euro (Vertriebsförderung) 7.031 Euro (Qualitätsförderung) 577.736,30 Euro (Förderung zur Erhaltung der regionalen Vielfalt)
Regierungsinsertate (2021)	13.305 Euro



Neue Vorarlberger TZ Titelseite

Wie die *Vorarlberger Nachrichten* steht die *Neue Vorarlberger Tageszeitung* im Besitz von *Russmedia*. Der Konzern produziert Medien in Österreich, Deutschland, Ungarn und Rumänien. Darunter befinden sich Tageszeitungen, Wochenzeitungen und über 100 Online-Medien.

In Vorarlberg besitzt *Russmedia* beinahe ein Medienmonopol. Denn neben den beiden Tageszeitungen besitzt man auch lokale Online-Portale (ua *vol.at*), den Radiosender *Antenne Vorarlberg*, sowie den TV-Kanal *Ländle TV*.

Die engen Verbindungen des Herausgebers *Russmedia* zur Vorarlberger ÖVP sind bereits Thema weiter oben im Kapitel *Vorarlberger Nachrichten*. Die scheinbare Medienvielfalt mit zwei Tageszeitungen im Bundesland wird vielfach kritisch betrachtet. Dass 95 % der Vorarlberger:innen von nur einem einzigen Medienhaus erreicht werden, findet Gerold Riedmann (Geschäftsführer von *Russland* und Chefredakteur der *Vorarlberger Nachrichten*) nicht weiter komisch. Seine Medien stehen weitgehend in Konkurrenz zueinander, behauptet er.

Rein zufällig hat produziert aber die *Vorarlberger Tageszeitung* eine eigene Sonntags-Ausgabe (*Die NEUE am Sonntag*) mit einer derzeitigen Reichweite von fast 20 Prozent im Bundesland. Dafür gibt es keine Montags-Ausgabe. Aber macht nix, weil da ja wieder die *Vorarlberger Nachrichten* erscheinen.

Zur Unabhängigkeit und mangelnden Gewissenhaftigkeit der beiden *Russmedia* - Zeitungen gehört die Nichtberichterstattung von Skandalen, in welche die ÖVP und *Russmedia* involviert sind. Zur Affäre um fragwürdige Inseraten-Geschäfte sowie personelle Überschneidungen zwischen ÖVP, *Russmedia* und der Firma *Media Team* berichteten sowohl über *die Vorarlberger Nachrichten* als auch die *Vorarlberger Tageszeitung* „kein Wort“. „In Vorarlberg berichtete bis dato nur der ORF über die Verflechtungen. In den Medien der *Russmedia* -Gruppe gab es hingegen keine Beiträge“, schreibt der Standard.

14. Wiener Zeitung

Reichweite:	in der MedienAnalyse 2021/22 nicht identifiziert
Leser:innen:	in der MedienAnalyse 2021/22 nicht identifiziert
Gedruckte Auflage:	22.000
Eigentümer:	Republik Österreich
Presseförderung:	
Regierungsinserate (2021)	5.115 Euro



Wiener Zeitung
Titelseite

Die aus dem 1703 gegründeten *Wienerischen Diarium* hervorgegangene *Wiener Zeitung* ist aus wenigstens zwei Gründen etwas Besonderes. Zum einen sind sie nicht in privatem Besitz, **Herausgeber ist die Republik Österreich**.  finanziert wird sie durch Pflichtbeiträge der Unternehmen, die dort im Amtsblatt veröffentlichen müssen.

Zum anderen ist sie die älteste Tageszeitung der Welt, die noch immer gedruckt wird. Mit Betonierung auf „noch“. Denn im österreichischen Parlament wird aktuell ein Gesetzesentwurf geprüft, der besagt, dass die *Wiener Zeitung* ab 1. Juli 2023 nur noch als Online-Medium erscheinen wird. Ob es auch eine gedruckte Variante geben wird, ist noch unklar. Diese hervorragenden Pläne wurden bereits von der Regierung unter Kanzler Sebastian Kurz gewälzt und nun von Schwarz-Grün ins Finale gebracht. Zwischendurch hat sich ein Personenkomitee gegründet, welches die Bundesregierung auffordert, die Einstellung der Tageszeitung zu überdenken.

Nach diesen Plänen soll die *Wiener Zeitung* in einem ‚Media Hub Austria‘ Ausbildungsplätze für Journalist:innen bereitstellen und soll in Verbindung mit dem Schulunterricht die Medienkompetenz in Österreich stärken. Kritiker sehen hier eine zu enge Anbindung der Journalismus-Ausbildung an die Regierung.

Die *Wiener Zeitung* versteht sich als überparteilich und betreibt den eigenen Anspruch nach „einer qualitätsvollen Berichterstattung, bei der sie die Äquidistanz gegenüber allen Parteien und Sozialpartnern wahrnimmt“. Ihr starkes Redaktionsstatut schützt Sie vor dem Einflussnamen ihres Eigentümers. Die *Wiener Zeitung* galt in den meisten Jahren ihres Erscheinens als relativ neutrales Blatt. Allerdings fehlt das neutrale Ansehen der Zeitung etwa unter der Bedingung des als erzkonservativ geltenden Andreas Unterberger zum Chefredakteur (2005 bis 2009).

Für die *Wiener Zeitung* haben zahlreiche bekannte Journalist:innen und Autor:innen gearbeitet, zB Franzobel, Marlen Haushofer, Friedrich Hebbel, Katharina Krawagna-Pfeifer, Konrad Paul Liessmann, Max Mell, Alfons Petzold oder Paul Wertheimer.



Das Thema "Medienvielfalt" im Parlament

Newsletter

Melden Sie sich kostenlos an und verpassen Sie keinen Artikel mehr. Jetzt auch Telegram !

Wir senden keinen Spam! Erfahren Sie mehr in unserer Datenschutzerklärung .

Wie sollen wir in Österreich die Teuerung bzw. Ihre Folgen bekämpfen?

-
-
-
-
-
-
-
-

Maximal 4 Antwortmöglichkeiten



Tageszeitungen in Österreich: Eigentümer und politische Ausrichtung

KONTRAST.at

Wir recherchieren und überprüfen die Inhalte und Fakten in unseren Beiträgen. Hast du trotzdem einen Fehler? Bitte schicken Sie uns eine Nachricht .

1 Kommentar